

Flagge zeigen bei der Pflege

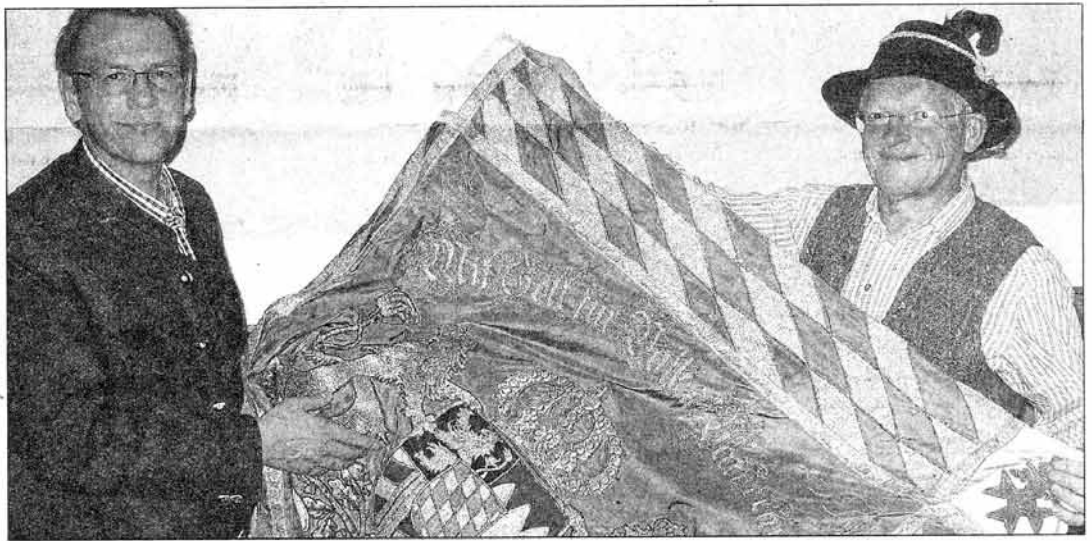
Huosigau lädt ein – Seminar für Fähnriche mit Robert Hölzl

Huosigau – Trotz enormer Raumhöhe war das Trachtenheim in Raisting fast zu niedrig, als Robert Hölzl, Juniorchef von Fahnen Eibl in Olching zeigte, wie Fähnrich und Fahnenbegleiter „den kostbaren und künstlerisch gestalteten Stoff, der gesegnet wurde“ schwingen, aber auch fachgerecht pflegen, aufbewahren und vor allem mit größter Sorgfalt transportieren. Fast vier Stunden Zeit nahmen sich Fahnenabordnungen von 16 Trachtenvereinen im Huosigau, um alles über Fahne, Standarte, Banner und Wimpel zu erfahren. Der Grund: Die Heimat- und Trachtenvereinigung Huosigau mit Vereinen aus den Landkreisen Starnberg, Weilheim, Landsberg, Fürstfeldbruck und Aichach-Friedberg schafft sich eine Standarte an (Standartenweihe am Wochenende 27./28. Juli 2013 beim Seefest in Dießen) und wollte sich umfassend zum Thema informieren.

Seit mehr als einem halben Jahrhundert entstehen in der Kunststickerei Eibl einmalige Kunstwerke lebendigen Brauchtums und praktizierter Tradition. Der anfangs in München ansässige Betrieb wechselte unter neuer Geschäftsleitung 1976 nach Olching. Das Familienunternehmen leiten zwei Generationen, Josef und Renate Hölzl, sind die Seniorchefs und haben Robert und Susanne Hölzl an der Seite. Drei Fahnenstickermeister sind in der Familie, insgesamt verfügt man über jahrzehntelanges Fachwissen.

Robert Hölzl führte in die Fahnen-tradition ein, berichtete über die erste bekannte Stoffstandarte, die aus dem vierten Jahrhundert vor Christus bekannt ist. Wurden Fahnen einst als Zeichen der Kriegsherren geführt, wandelte es sich im 16. Jahrhundert und Fahnen dienten dazu, die Heere zusammenzuhalten und Truppen zu kennzeichnen. Später entdeckten dann Vereine die Fahnen als Zeichen der Zusammengehörigkeit. Heute, erklärt Hölzl haben die Fahnen immer zwei Seiten, eine ortgebundene, die die Herkunft der Fahne anzeigt und eine Vereinsseite. Neben Symbolen für den Verein und Abbildungen der Ortschaft, zeigen Fahnen häufig Wappen, aber auch Eichenlaub und Lorbeer. „Die eine Seite sagt ‚daher bin ich‘ und die andere Seite verdeutlicht ‚das bin ich‘.“

Mit der Fahne zeigt man Gesin-



Kostbare Seidenfahne, die zurzeit renoviert wird. Josef Hölzl (l.) präsentierte das außergewöhnliche Kunsttextil als Beispiel in Seide zusammen mit Huosigau-Vorsitzendem Sepp Kaindl.

Foto Bentele

nung und signalisiere deutlich, „Hier gehöre ich dazu“, fuhr Hölzl fort und berichtete, wie die Fahne den Jahreslauf begleitet und bei Traditionsfesten und öffentlichen Anlässen „Flagge zeigt“. Bei großen Festen, Jubiläen und Gedenktagen. Bei Hochzeiten, privaten Feiern und letztlich senke sie sich über das Grab, „so ist die Fahne nicht nur ein Zeichen nach Außen, sondern sie zeigt auch nach Innen.“

Bei der Präsentation, aber auch bei Pflege, Aufbewahrung und Transport des guten Stücks spielen der Fähnrich mit seinen Fahnenbegleitern die wichtigste Rolle. Im Team seien sie verantwortlich und erfüllen eine wertvolle Funktion nach dem Motto „wenn du wissen willst wie dein Verein beisammen ist, dann schau‘ seine Fahne an.“ Fahnenabordnungen nähme man überall, wo sie auftreten, deutlich wahr: Wegen der beeindruckenden Optik der stattlichen Fahne. Man spüre aber auch ihre eigentliche Güte, verdeutlichte Hölzl nicht nur die materielle, sondern auch die

ideelle und traditionelle Wertschätzung. Es sei eine Ehre, das Amt des Fahnen-trägers innezuhaben und eine besondere Verantwortung.

Eine Fahne werde in der Regel zwischen 60 und 80 Jahre alt. Als besonders kostbar gelten Seide auf Nessel, für Vereinsfahnen die viel „unterwegs sind“ empfehle sich Samt, oder Baumwolle auf Nessel. Um das textile Kunstwerk möglichst lange „gesund und schön“ zu halten, sei fachkundige Aufbewahrung das Wichtigste. Die Tipps von Robert Hölzl sind interessiert aufgenommen und rege hinterfragt worden. Fazit: Die Fahne müsse hängend an einem gut durchlüfteten Ort aufbewahrt werden. Ein einfaches Leintuch böte Staub- und Lichtschutz. Fahnen-schränke dürften nicht an Außenmauern oder in feuchten dunklen Kellern stehen, „will man nach einem langen Winter keine böse Überraschung erleben.“ Besonderer Pflege bedürfen auch die zapponierten, einbrennlackierten Messingteile, wie Verbindungen an der Fahnenstange und die fein ge-

stalteten Messingspitzen. Auch die Fahnenbänder mögen zum sicheren Bewahrung aufgehängt und nicht gerollt, gequetscht oder schlampig in einen Schrank geschmissen werden. Für alle Eventualitäten, vor allem auch für „nasse Festzüge“ gäbe es passende Aufbewahrungsmöglichkeiten.

Am Ende noch praktische Übungen. Da wurde das fachgerechte Zusammenlegen und Einhüllen der Fahne geübt, damit sie beim Transport, beim Eintreten in Kirchen oder Säle gut aussieht und keinen Schaden leidet. Am Ende wurde geübt, wie man die über 20 Kilo schwere Fahne beim Schreiten im Festzug oder beim Schwenken auf-fängt, falls sie dem Fähnrich auskommt, oder ihm nach stundenlangem Marschieren im Festzug eine kleine Schwäche überkommt. Hölzl demonstrierte Körperhaltung, Balance und Reaktionsvermögen und gab Tipps, wie die Fahne beim Abstellen vom Fuß gestützt wird und in welchem Winkel sie gesenkt wird bei Ehrenbezeugungen. bb

KREISBOTE STARNBERG

5. Dezember 2012